

Von PETRA STERL



### 1 | EINLEITUNG UND THEMENSTELLUNG

Google findet unter dem Suchbegriff „Forscher“ in 0,15 Sekunden „ungefähr 59.100.000 Ergebnisse“ (www.google.at, Zugriff am 19. 01. 2012). Unter „Verwandte Suchanfragen zu Forscher“ wird sowohl „Exzentrischer Forscher“ als auch „Forscher entdecken Dracula-Fisch“ aufgelistet. Diese beiden Pole stellen ein signifikantes Bild von Forscherinnen und Forschern in der Öffentlichkeit dar – hier der verrückte Professor mit neuer Theorie, da die skurrile Wissenschaftlerin mit der Entdeckung bisher unbekannter Tier- oder Pflanzenarten.

Jedes Jahr ist eine beachtliche Anzahl von Biologinnen und Biologen im Nationalpark Gesäuse unterwegs, denn Forschung ist gemäß den Richtlinien der Weltnaturschutzorganisation IUCN eine der Hauptaufgaben eines Nationalparks. Sie dient vorrangig der Umsetzung der Kernthemen „Schutz von Lebensräumen, Arten und Prozessen“. Somit wird in erster Linie angewandte Naturschutzforschung betrieben. Die Dokumentation von Lebensräumen bzw. von Tier- und Pflanzengemeinschaften ist die Grundlage für viele weiterführende Forschungsaktivitäten.

In den ersten zehn Jahren ihres Bestehens wurde von der Nationalpark Gesäuse GmbH eine Vielzahl von Forschungsprojekten initiiert, realisiert und im Rahmen der NP-Website umfassend dokumentiert (siehe [www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/forschung.php](http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/forschung.php)).

Doch wer steht nun hinter dieser „raren Spezies“, die in idealistischer Weise für den Nationalpark forscht? Mit welcher Fachrichtung beschäftigt sie sich, welche Erlebnisse hatte sie im Zuge ihrer Feldforschungen und welcher Art ist ihr spezielles Verhältnis zum Lebensraum „Nationalpark Gesäuse“?

Abb. 1 | Ständen in den „Schriften des Nationalparks Gesäuse“ bis dato primär naturräumliche Prozesse, Fauna, Flora und unterschiedlichste Habitate im Mittelpunkt des Interesses, so soll der Fokus in diesem Artikel auf persönliche Hintergründe und individuelle Ambitionen des im Gesäuse forschenden „*Homo sapiens biologus*“ gerichtet sein | Foto: S. Scholz





## 2 | PUBLIC SCIENCE: GEO-TAGE DER ARTENVIELFALT

Das Magazin GEO rief 1999 die „GEO-Tage der Artenvielfalt“ ins Leben, mit dem Ziel, Koryphäen der Biologie gemeinsam mit einem naturinteressierten Publikum zu einer „Inventur der heimischen Flora und Fauna“ einzuladen. Peter-Matthias Gaede, Chefredakteur von GEO, begründete sein Anliegen damit, „den Beweis anzutreten, dass Natur auch in Mitteleuropa noch etwas anderes ist (und sein muss) als Straßenbegleitgrün; das Bewusstsein für schützenswerte Biodiversität in unserer unmittelbaren Umgebung zu schärfen; das Wissen um die oft übersehene Wichtigkeit von Natursystemen zu fördern, selbst wenn diese unscheinbarer wirken als der tropische Regenwald“ (www.geo.de, Zugriff am 19. 01. 2012).

GEO-Tage der Artenvielfalt finden in ganz Mitteleuropa statt. Auch im Nationalpark Gesäuse stellen Biologinnen und Biologen an einem solchen Tag für 24 Stunden ihr Wissen und ihre Zeit zur Verfügung und bestimmen innerhalb dieses Zeitraumes so viele Tiere und Pflanzen wie möglich. Diese Kurzzeitinventarisierung ersetzt zwar nicht die notwendige Intensivforschung im Nationalpark, sie trägt aber dazu bei, wissenschaftliche Vernetzungen zu stärken und die Öffentlichkeit für diese wichtige Aufgabe zu sensibilisieren.

Im Nationalpark Gesäuse findet der „GEO-Tag der Artenvielfalt“ bereits seit 2006 alljährlich statt. Vom Johnsbach bis auf den Großen Buchstein wurden in den letzten Jahren sehr unterschiedliche Lebensräume auch unter Beteiligung interessierter Laien erforscht. Die bemerkenswerten Ergebnisse dieser Veranstaltung werden jährlich in den „Schriften des Nationalparks Gesäuse“ veröffentlicht und so einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

Abb. 3 | Titelseiten der „Schriften des Nationalparks Gesäuse“: ARTENREICH GESÄUSE (Band 2, 2007, 124 S.); DER JOHNSBACH (Band 3, 2008, 190 S.); TAMISCHBACHTURM (Band 4, 2009, 223 S.); IN HÖHEREN LAGEN (Band 5, 2010, 171 S.); VIELFALT LAWINE – Das Kalktal bei Hieflau (Band 6, 2011, 207 S.); QUELLEN (Band 7, 2012, 391 S.) ALPINE RÄUME – Zwischen Bruckstein und Buchstein (Band 8, 2012, 171 S.); ERSTE DEKADE – Forschung im Nationalpark Gesäuse (Band 9, 2012, 191 S.) | Faksimile: NP Gesäuse



## 3 | BEFRAGUNG DER FORSCHERINNEN UND FORSCHER

### 3 | 1 | METHODIK

Im Verlauf des 6. GEO-Tages der Artenvielfalt „Zwischen Bruckstein und Buchstein“ (Nationalpark Gesäuse, 23. 07. 2011) wurden an alle TeilnehmerInnen Fragebögen ausgeteilt. Diese wurden entweder direkt vor Ort ausgefüllt oder zu einem späteren Zeitpunkt per Post oder e-Mail retourniert. Zusätzlich wurde der Fragebogen an alle jene ForscherInnen übermittelt, die an anderen GEO-Tagen im Gesäuse teilgenommen haben oder anderweitig forschend für die Nationalpark Gesäuse GmbH tätig sind. In Summe betrug die Bruttostichprobe 79 Personen. Nach maximal zwei Erinnerungsmails wurde eine Rücklaufquote von 31,6 % (25 Personen) erzielt.

Das Formular bestand aus insgesamt acht Fragen zum Forschungsgegenstand (diverse Fragen zur jeweiligen Fachrichtung), zu den bis dato veranstalteten GEO-Tagen der Artenvielfalt und zu Angaben bzgl. des soziodemographischen Hintergrunds. Diese Fragen wurden offen gestellt und bei der Dateneingabe kategorisiert (Diagramm 1).

### 3 | 2 | ERGEBNISSE

#### Soziodemographische Daten > Forscherin und Forscher

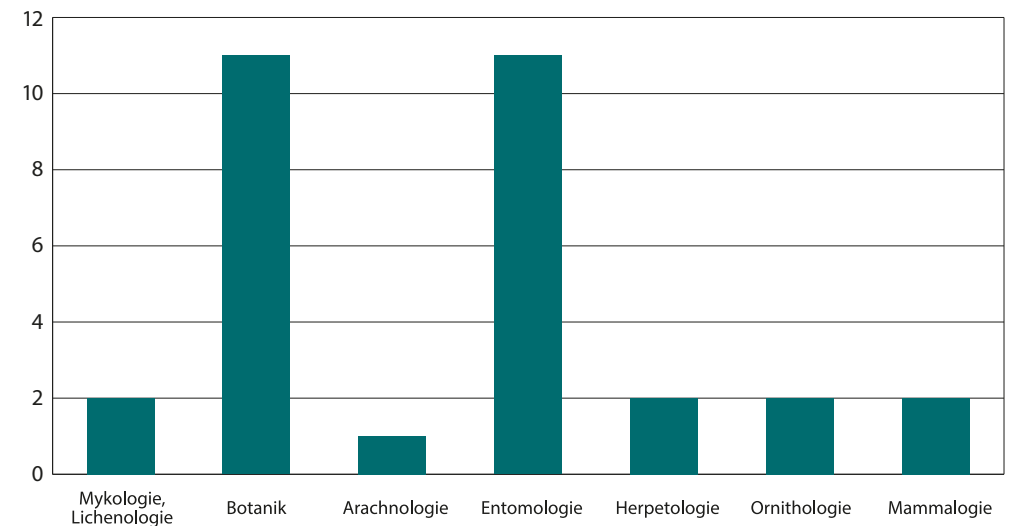
Insgesamt nahmen acht Frauen und 17 Männer an der Befragung teil. Das Alter reichte von 22 bis 78 Jahren – Mittelwert und Median lagen bei 37 bzw. 36 Jahren.

#### Fachgebiete

Im Durchschnitt befassten sich die Befragten bereits seit 14 Jahren mit ihrem Fachgebiet. Der Median lag bei zehn Jahren – insgesamt wurden Werte zwischen einem Jahr und 61 Jahren genannt; auch einige derzeit noch studierende Forscherinnen und Forscher nahmen an der Befragung teil.

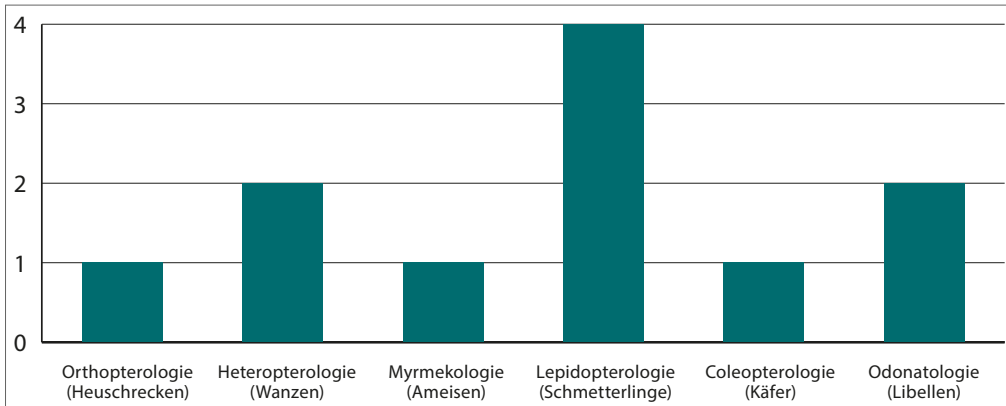
Die Frage nach dem konkreten Fachgebiet beantworteten einige Damen und Herren mit Mehrfachangaben. Botanik (Pflanzen) und Entomologie (Insekten) dominierten das Feld. Ebenso vertreten waren Mykologie/Lichenologie (Pilze/Flechten), Mammalogie (Säugetiere), Ornithologie (Vögel), Herpetologie (Amphibien/Reptilien) und Arachnologie (Spinnentiere).

Diagramm 1 | Fachgebiete nach Häufigkeit (n=25, Mehrfachangaben möglich) | Bearbeitung: P. Sterl



ForscherInnen der Entomologie (Insektenkunde) waren aufgrund der unterschiedlichen Teilgebiete häufig vertreten – sie bearbeiten innerhalb der Lepidopterologie, Heteropterologie, Odonatologie, Orthopterologie, Myrmekologie und Coleopterologie eine besonders hohe Artenvielfalt (Diagramm 2).

Diagramm 2 | Fachgebiete der Entomologinnen und Entomologen (n=11, Mehrfachangaben möglich) | Bearbeitung: P. Sterl

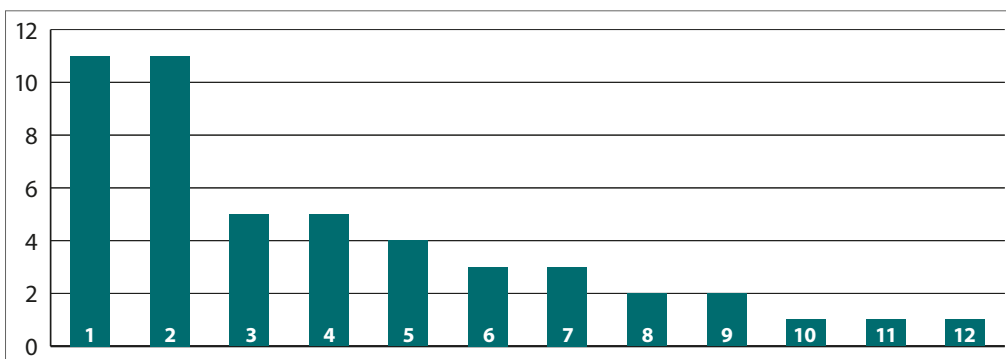


Die Motive für die Wahl des Fachgebietes waren ebenso vielfältig wie die Fachrichtungen selbst. Das persönliche Interesse und die Attraktivität der Tiergruppe standen vielfach im Vordergrund. Die faszinierende Natur, Kindheitserlebnisse sowie Studium und Diplomarbeit wurden ebenfalls öfter genannt. Vereinzelt wurden auch die gute Bestimmbarkeit oder die Überschaubarkeit eines Fachgebietes angeführt (Diagramm 3).

Einige Kommentare der Befragten zu „ihrer“ Tier- oder Pflanzengruppe:

„... angeborenes Interesse, dessen Ursprung ich nie hinterfragt habe, weil es eben keinen erklärbaren Grund gibt ... weil sie überall zu finden und super zu beobachten sind ...“ oder „weil sie einfach absolut genial sind“. „Sie sind im Leben von uns Menschen allgegenwärtig, sie erforschen zu dürfen, ist eine ganz besondere Herausforderung, eine intensive und niemals endende Arbeit, die dennoch Lust auf immer mehr macht“ ... „das Faszinierende an Farben, Formen und Gerüchen, die unglaubliche Artenvielfalt dieser Geschöpfe“.

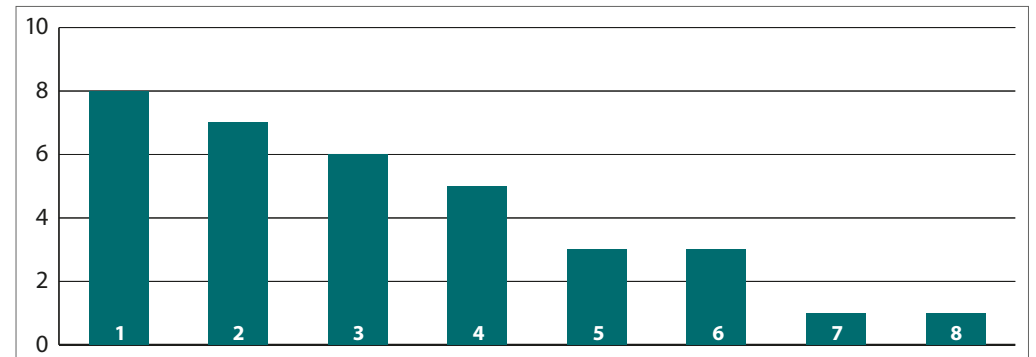
Diagramm 3 | Motive für die Wahl des Fachgebietes (n=25, offene Frage, Antworten wurden kategorisiert; Mehrfachangaben möglich) > 1 = persönliches Interesse; 2 = attraktive Gruppe; 3 = Studium/Diplomarbeit; 4 = Faszination Natur; 5 = Kindheitserlebnis; 6 = wenige SpezialistInnen; 7 = Berge; 8 = Zufall; 9 = berufliche Notwendigkeit; 10 = Überschaubarkeit des Fachgebietes; 11 = gute Bioindikatoren; 12 = gute Bestimmbarkeit | Bearbeitung: P. Sterl



## Höhepunkte der wissenschaftlichen Tätigkeit

Als Höhepunkte der wissenschaftlichen Tätigkeit wurden viele genannt. Allen voran stellten Neufunde von Arten oder deren Erstnachweise für gewisse Länder/Regionen bei vielen ForscherInnen die Höhepunkte ihrer Arbeit dar. Auch die Verbindung von wissenschaftlichem Arbeiten und Reisen in unterschiedlichste Länder war oftmals ein Höhepunkt. An dritter Stelle findet sich das Naturerlebnis – das „in der Natur sein“ (Diagramm 4).

Diagramm 4 | Höhepunkte der wissenschaftlichen Tätigkeit (n=25, offene Frage, Antworten wurden kategorisiert; Mehrfachangaben möglich) > 1 = Neufunde/Erstnachweise von Arten; 2 = Kombination von Reisen und Forschung; 3 = Naturerlebnis, „in der Natur sein“; 4 = Zusammenarbeit mit anderen ExpertInnen; 5 = Wissenschaftliches Arbeiten; 6 = Kennenlernen seltener Arten oder Lebensräume; 7 = Schutz von Lebensräumen; 8 = Preisverleihung für Forschung | Bearbeitung: P. Sterl



Als Höhepunkte der wissenschaftlichen Tätigkeit wurden beispielsweise genannt:

„Die Arbeit im ‚Geis‘ ist eine Gratwanderung von einem wissenschaftlichen Gipfel zum nächsten ... unvergesslich sind blaubehimelte Kartierungsarbeiten am Lugauer mit der Lugauerplan als goldgelber Trollblument Teppich“.

„Viele Höhepunkte immer wieder, wenn ich in der Natur bin: Zum Beispiel im Sonnenschein in einer Wiese liegen und sich vorstellen, man sei eine Ameise oder ein Käfer ...“

„Während einer (...) Kartierung im Engadin: ein Bartgeier flog wenige Meter über meinem Kopf“.

Vor allem InsektenkundlerInnen schilderten in diesem Zusammenhang lustige Erlebnisse, für die es immer wieder Erklärungsbedarf gab:

„An einem ‚Leuchtabend‘ (Anm: mit Leuchtgerät, um Nachtfalter anzulocken) in einem Olivenhain in Küstennähe auf der Insel Krk (Kroatien) – ein Fischerboot nähert sich, ein Fischer entdeckt das blaue Licht und schreit auf kroatisch ‚Hilfe, die Marsmännchen sind gelandet‘ und fällt ins Wasser“.

„Das Leuchtgerät für die Nachtfalter wurde für ein UFO gehalten. Die Nacht endete mit einem Polizeieinsatz“.

„Aufgrund des großen Libellen-Fangkeschers wird man immer wieder für einen Schwarzfischer gehalten“.

## Das spezielle Verhältnis der Befragten zum Gesäuse

Verbindungen zum Gesäuse bestehen einerseits auf beruflicher Ebene über Kooperationen mit der Nationalpark Gesäuse GmbH, andererseits aufgrund persönlicher Naheverhältnisse (Natur [Berge, Lebensräume], Erlebnisse, Freundschaften ...) > siehe Diagramm 5.

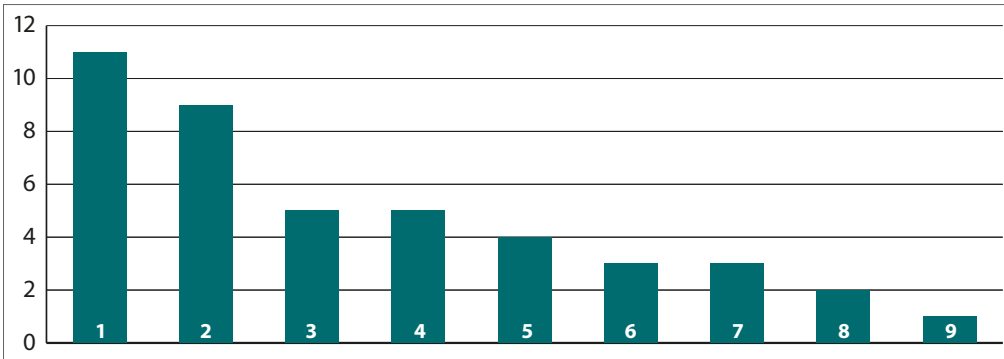


Diagramm 5 | Verbindung der ForscherInnen mit dem Gesäuse (n=25, offene Frage, Antworten wurden kategorisiert; Mehrfachangaben möglich) > 1 = Berufliche Zusammenarbeit mit der NP Gesäuse GmbH; 2 = Landschaft, Berge im Gesäuse; 3 = Forschung, Erstnachweise; 4 = Natur im Gesäuse; 5 = GEO-Tage der Artenvielfalt; 6 = Freundschaft; 7 = Heimat; 8 = vielfältige Lebensräume; 9 = schöne Erlebnisse | Bearbeitung: P. Sterl

Ein signifikantes Bild zeichnen die Angaben auf die Frage nach dem Bezug und der Verbindung der WissenschaftlerInnen zum Gesäuse – zur Illustration seien auch hier wieder einige bemerkenswerte Antworten angeführt:

- > *Schöne Bergtouren, sonnige Tage beim Forschen*
- > *das Durchkämmen dieser beeindruckenden Felslandschaft, fernab, hoch droben über den Dingen*
- > *Vielfältige Lebensräume ... die schroffen Kalkberge im Kontrast zur blau-grünen Enns sind besonders beeindruckend*
- > *Artenreichtum ... Biodiversitäts-Hotspot der Steiermark*

Einige nennen konkrete Orte als „ihr Highlight“ im Gesäuse:

- > *Lawinerinnen, beispielsweise das Kalktal bei Hieflau*
- > *Sulzkar*
- > *Gofer*
- > *Schotterbank beim Besuchsbereich Johnsbachsteg*
- > *der Blick von Westen zum Gesäuseeingang*
- > *Schöne Aus- und Einblicke*
- > *Alpine Gipfelbereiche*
- > *Sternennächte im Haselkar*

Weiters:

- > *Suchen und Finden neuer Arten sowie Erstnachweise im Gesäuse*
- > *..., dass das Gesäuse Nationalpark geworden ist*
- > *am GEO-Tag der Artenvielfalt 2010 konnte ich eine für mich neue Vogelart beobachten: den Zwergschnäpper – das Männchen kam regelrecht auf uns zugeflogen und sang aus geringer Distanz ein Liedchen für uns!!*
- > *Viele interessante Leuchtnächte in außergewöhnlich reichhaltigen Lebensräumen: den Lawinerinnen*

## GEO-Tage der Artenvielfalt: Häufigkeit der Teilnahme und Aufwand der Vor- und Nachbereitung für Forscherinnen und Forscher

Im Durchschnitt nahmen die Forscher/innen bereits an fünf GEO-Tagen insgesamt und an drei GEO-Tagen im Nationalpark Gesäuse teil. Eine Person war bisher bereits bei 13 GEO-Tagen der Artenvielfalt an verschiedenen Veranstaltungsorten aktiv.

Im Nationalpark Gesäuse fanden bisher sechs GEO-Tage der Artenvielfalt statt. Drei der 25 ForscherInnen, die auch den Fragebogen ausfüllten, nahmen an allen sechs Tagen teil. Nur fünf der Befragten waren erst an einem GEO-Tag dabei. Dies unterstreicht sowohl die fachliche als auch die soziale Bedeutung dieser Veranstaltung.

Während einige der ForscherInnen nur am GEO-Tag der Artenvielfalt selbst aktiv waren, bedeutete dieser Tag für andere einen deutlich größeren Aufwand: Nachbestimmung (z. B. von Wanzen), Präparation und Etikettierung (z. B. von Zikaden), Eingabe der Arten und Fundorte in eine Datenbank, Bestimmung und Archivierung von Fotos, Rufauswertungen (Fleddermäuse), Wartung der Geräte (z. B. Lichtfallen für Fang von Nachtfaltern), Erstellung eines Berichtes oder einer Publikation.

Im Mittelwert wurden dafür 52 Stunden aufgewendet, wobei die Spanne zwischen neun und 140 Stunden lag. Mehrmals wurde von den Befragten darauf hingewiesen, dass die Teilnahme am GEO-Tag „*keinesfalls Arbeit, sondern vielmehr Spaß und Freude*“ bedeute. Eine Person erklärte die Bereitschaft für die umfassende, unbezahlte Arbeit wie folgt:

*„Der Grund mag vor allem in einem für die Biologie brennenden Herzen liegen“.*

## 4 | DISKUSSION

Welche Erkenntnisse kann man nun aus dieser Befragung gewinnen? Einen Einblick in die Motivation und Begeisterung von Biologinnen und Biologen gibt Alois Wilfling im Band 4 („Tamischbachturm“) der Schriften des Nationalparks Gesäuse: *„Egal bei welcher Organismengruppe man/frau schließlich landet – plötzlich setzt eine Faszination ein, die etwas von einer Sucht an sich hat. Langsam und in mühevoller Arbeit lernt man ‚sein‘ Gebiet kennen. Ob mit dem Fernglas frühmorgens im Wald oder spätnachts am Mikroskop: ... es beginnen Reisen in Welten, die kein Mensch zuvor betreten oder gesehen hat“* (WILFLING 2009).

Viele der befragten Damen und Herren der Wissenschaft stehen an diesen GEO-Tagen der Artenvielfalt interessiertem Publikum gerne Rede und Antwort. Gäste, die bereits an diesen Tagen teilgenommen haben, können bestätigen, dass die Begeisterung der einzelnen ForscherInnen für die eigene Artengruppe sehr groß und „ansteckend“ ist. Selbstverständlich ist es ein besonderes Erlebnis, einen Steinadler zu beobachten oder eine wunderschöne Orchidee wie den Frauenschuh bestaunen zu dürfen – es ist aber ein nicht minder nachhaltiges Erlebnis, auf einer Wiese mit einem einzigen Kescherschlag hunderte Individuen einzufangen und – nach genauerem Studium der „Ausbeute“ – vielleicht sogar einzelne Artengruppen unterscheiden zu können. Kleinode von außergewöhnlicher Schönheit sind z. B. Lawinerinnen, deren Pflanzen uns mit schier unerschöpflichem Artenreichtum und großer Blütenvielfalt faszinieren, da sie unter natürlichen Prozessen über die Fähigkeit der Anpassung selbst an extremste Bedingungen verfügen.

## 5 | RESÜMEE

Zurück zur eingangs gestellten „Google“-Anfrage: ForscherInnen sind exzentrisch und skurril? Ja, hoffentlich! Aber viel mehr noch: Sie sind begeistert, motiviert, interessiert und voller Herzblut – sie sind „*Bio-LogInnen (griech. bios, Leben; logos, Lehre) und darin ausgebil-*

det, die ‚Lehre vom Leben und Lebendigen‘ weiterzutragen ... Sie müssen dafür einstehen, dass es diese Schönheit auch morgen noch gibt. Sie sind die jungen Wächter und Künder der Schönheit. Sie sind verantwortlich für diese Schönheit“ (WILFLING 2009).

Es ist zu hoffen, dass dieser Beitrag eine gewisse Annäherung an die „Spezies“ der Forscherinnen und Forscher mit sich bringen möge. Persönlich hatte ich während meiner Tätigkeiten im Nationalpark des öfteren die Möglichkeit, in ihre Arbeit „hineinzuschnuppern“, sei es bei den GEO-Tagen der Artenvielfalt oder Veranstaltungen, etwa bei einem Seminar zu Endemiten. Mich faszinieren insbesondere die grenzenlose Begeisterung mit der sie sich „ihren“ Tier- oder Pflanzengruppen widmen und der große Idealismus, der aus einer ambitionierten Forschungsarbeit erst eine Berufung macht.

#### Dank

Das Team des Nationalparks – allen voran die Kolleginnen und Kollegen aus dem Fachbereich Naturschutz und Naturraum (in alphabetischer Reihenfolge) Tamara Höbinger, Daniel Kreiner, Alexander Maringer (Elisabeth Werschönig und Lisbeth Zechner) – will all seinen enthusiastischen Gesäuse-Forscherinnen und -Forschern herzlichen Dank aussprechen!

Herzlichen Dank sage ich auch den Biologinnen und Biologen, die sich die Zeit nahmen, den Fragebogen auszufüllen und mir Einblicke in ihre Begeisterung und Motivation gewährten! Ebenso gebührt mein Dank Christina Remschak für die Eingabe der Daten – Daniel Kreiner und Wiebke Unbehaun sei gedankt für ihre Anregung und Unterstützung!

#### Literatur

- KREINER, D. 2007: GEO-Tag der Artenvielfalt am 10. Juni 2006 auf der Kölblalm im Nationalpark Gesäuse. – In: KREINER, D. (Red.): Artenreich Gesäuse. Schriften des Nationalparks Gesäuse, Band 2, Weng, S. 7–12
- KREINER, D.; HASEKE, H.; STERL, P. 2008: „Artenfischen“ entlang des Johnsbachs. – In: KREINER, D.; ZECHNER, L. (Red.): Der Johnsbach. Schriften des Nationalparks Gesäuse, Band 3, Weng, S. 65–75
- KREINER, D.; ZECHNER, L. (Red.) 2009: Tamischbachturm. Schriften des Nationalparks Gesäuse, Band 4, Weng
- KREINER, D.; WERSCHONIG, E. 2010: „Kleine Arie“ des Arten-Ensembles „Hochtorgruppe“ (feat. Heshütte). – In: KREINER, D.; ZECHNER, L. (Red.): In höheren Lagen. Schriften des Nationalparks Gesäuse, Band 5, Weng, S. 41–47
- KREINER, D.; KLAUBER, J. (Red.) 2011: Vielfalt Lawine. Das Kalktal bei Hiefalau. Schriften des Nationalparks Gesäuse, Band 6, Weng
- WILFLING, A. 2009: Junge Flieger, Wächter und Künder von Schönheit. – In: KREINER, D.; ZECHNER, L. (Red.) 2009: Tamischbachturm. Schriften des Nationalparks Gesäuse, Band 4, Weng, S. 4–7

#### Verfasserin:

DI PETRA STERL

Nationalpark Gesäuse GmbH

A–8913 Weng im Gesäuse 2

mailto:petra.sterl@nationalpark.co.at

Website: www.nationalpark.co.at

## 2 | 1 Vegetabilien an der Waldgrenze

Von THOMAS ZIMMERMANN

Ein Streifzug durch die Pflanzenwelt der Felsen, Schutthalden, Kalkrasen, Latschengebüsche und Wälder der hochmontan-subalpinen Höhenstufe rund um das Buchsteinhaus.

### Einleitung

Der „GEO-Tag der Artenvielfalt 2011“ im Nationalpark Gesäuse führte die teilnehmenden ForscherInnen diesmal in die hochmontan-subalpine Höhenstufe rund um das Buchsteinhaus. Die gute personelle Aufstellung der botanischen Fraktion erlaubte die Aufteilung in eine alpine und eine subalpin-montane Deputation. Während erstere bei für GEO-Tage in höheren Lagen fast schon traditionell schlechtem Wetter (vgl. KREINER & ZECHNER 2009 u. 2010) über den Südwandband-Klettersteig zum nebelverhangenen Buchsteinplateau aufstieg, widmete sich der weniger abenteuerlustige Teil (Abb. 1) den Pflanzengesellschaften knapp über und unter der Waldgrenze. Die mittels Artenlisten dokumentierten Lebensräume dieser zweiten Gruppe umfassen Fels, Schutt, verschiedene Kalkrasen, ein Hangmoor, ein Latschengebüsch und zwei Waldgesellschaften. Sie werden im Folgenden in dieser Reihenfolge kurz in Text und Bild vorgestellt. Im Sinne des „Tages der Artenvielfalt“ sind abschließend alle aufgefundenen höheren Pflanzen nach Lebensräumen geordnet in einer gemeinsamen Liste angeführt.

Abb. 1 | Da Pflanzen sich in aller Regel nicht vor schlechtem Wetter verkriechen, ist Botanisieren auch bei unfreundlicher Witterung gut möglich, wie die gutgelaunten Mienen von Anton Carli, Tom Gassner und Mark Ressel zeigen | Foto: T. Zimmermann



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Sterl Petra

Artikel/Article: [2 Wer forscht denn da?. 55-64](#)